

Carl Duisberg Schüleraustausch

Erfahrungsbericht – USA Teilstipendium 2018/2019

John – Blackfoot, Idaho, Bingham Academy Charter School

John ist einer unserer Teilstipendiaten 2018/2019. Während seiner Zeit in den USA schreibt John drei Berichte.

Auslandsjahrbericht

Teil 1: Erfahrungsbericht

Hamburg – Amsterdam – Salt Lake City – Idaho Falls. Die Reiseroute klang verheißungsvoll! Irgendwann zwischen später Nacht und frühem Morgen des 15. August 2018 verließen wir unser sonnengelbes Reihenendhaus in Lübeck und fuhren auf der Autobahn in Richtung Hamburg Airport Helmut Schmidt. Alles war so surreal.

Vorbereitungen

Nach allerlei Formularstakkato, unzähligen Unterschriften und einer norddeutschen Verabschiedung von Eltern und Schwester wurde ich als unaccompanied minor von der KLM-Flugbegleitung (UM-Service) in die Maschine nach Amsterdam gesetzt. Als unbegleiteter Minderjähriger wird man entweder immer als erster oder als letzter Fluggast platziert. Ich wurde als letzter Passagier gebracht. Der Sitz war bequem. Für Flugangst war ich zu müde, also flog ich gedanklich schon einmal meinem Abenteuer entgegen.

Doch plötzlich gab es Unruhe und eine Deadline, die offensichtlich mich betraf. Die KLM-Begleitungspapiere waren nicht in Ordnung und so gab der Pilot dem UM-Service 10 Minuten, um am anderen Ende des Flughafens noch eine fehlende Unterschrift meiner Eltern beizubringen. Ich verstand, dass ich ansonsten die Maschine verlassen müsste. Würden meine Eltern am Flughafen überhaupt noch zu finden sein? Offensichtlich schob meine Müdigkeit der Aufregung den Riegel vor und ich entschied mich, den Profis zu vertrauen.

In sportlicher Behändigkeit wurde die Angelegenheit zur Zufriedenheit des Piloten erledigt und wir hoben ab.

Flug und Ankunft

Meine Papiere wurden von Begleitung zu Begleitung weitergereicht und schon saß ich im Flugzeug von Amsterdam nonstop nach Salt Lake City. Neben mir entdeckte ich ein junges Mädchen aus Madrid, das gleichfalls nach Idaho Falls gebucht war, um dort ein Jahr zu verbringen. Unentwegt redete Sie Spanisch, Englisch und irgendetwas dazwischen, sodass ich komplett ins Bild gesetzt war, als Sie endlich einschlief. Der zehnstündige Flug war die zweite und längste Etappe meiner Reise. Ich schlief nicht. In Salt Lake City waren die Einreisemodalitäten mithilfe des KLM-Service schnell erledigt. Professionell gingen meine Papiere durch alle Hände, bis alles erledigt war. Um nicht verloren zu gehen, durfte sich die junge spanische Schülerin meinem UM-Service anschließen und es wurde organisiert, dass wir auf dem Flug nach Idaho Falls abermals zusammensaßen, sodass ich mein Spanisch weiter verbessern konnte und gleichzeitig ein Auge auf die junge Passagierin hatte. Die letzte Etappe von Salt Lake City nach Idaho Falls verging wortwörtlich wie im Flug.

Meine Gastfamilie

Auf meine Gasteltern hatte ich mich schon gefreut. Als empty-nesters hatten sie selbst Kinder gehabt und wohl jede Erfahrung gemacht, um mich nun sicher durch mein High School Jahr zu



begleiten. Isabel Cruz, meine amerikanisch-mexikanische Gastmutter, begrüßte mich herzlich und wir unterhielten uns angeregt auf der Heimfahrt nach Blackfoot. Sofort bemerkte ich auch ihre Erfahrung im Umgang mit Austauschschülern und fühlte mich in guten Händen. Das Anwesen erschien riesig und liebevoll mit Bäumen gesäumt. Zusätzlich umringten mehrere Bäume auf tiefgrünem Rasen großzügig einen hölzernen Pavillon mit Feuerstelle. Auf der weitläufigen Veranda befand sich ein beachtlicher Barbecue-Grill. Trat man über die Schwelle, fiel auf, dass die Räumlichkeiten reichlich verziert waren. Neben einem kunstvoll aus Holz geschnitzten, spanischen Vaterunser hingen sechs Porträts



ehemaliger Austauschschülerinnen. Keine war aus Deutschland.

Eines Tages, so versicherte mir Isabel, würde auch mein Lächeln dort hängen. Als erster Junge unter ihren Gastschülern war Sie ebenso gespannt auf mich wie ich auf Sie. Schnell schloss ich Freundschaft mit dem hauseigenen Zoo, bestehend aus den Hunden Coda und dem kleinen Benji, auch Mama's Boy genannt, sowie dem Kakadu Pancho, der mir inzwischen auch schon in den Zeh gebissen hat und nun weiß, dass am Fuß keine Erdnüsse wachsen. Nachdem ich mich in meinem hellen und geräumigen Kellerzimmer eingerichtet hatte, lernte ich meinen Gastvater Salvador Cruz kennen. Beiden übergab ich meine Gastgeschenke: Niederegger Marzipan, Pumpernickel in der Dose, ein Buch über Deutschlands



Sehenswürdigkeiten, einen „Vater und Sohn“ Bildband, sowie das Kartenspiel „6 Nimmt“ und ein deutsches Kochbuch in englischer Sprache. Isabel und Salvador freuten sich sehr und zeigten großes Interesse. Beide machten mich mit den Hausregeln vertraut. Anstatt mir Verbote und Grenzen aufzuzeigen, wurde mir gezeigt, was ich machen und nutzen darf. Warm empfangen und willkommen ging der bisher wohl lebhafteste Tag meines jungen Lebens zu Ende.

Nachdem ich mich erst einmal richtig ausgeschlafen hatte, folgte der Schreck durch Mark und Bein! Ich konnte meine Reisedokumente samt Pass und Visum nicht finden! Die Suche in Haus, Auto und Garten ergab rein gar nichts. Am nächsten Tag landete mein Gastbruder aus Montenegro in Idaho Falls. Was habe ich beim Anblick der zahlreichen Reisedokumente Minderjähriger gestaunt, die sich allein in diesem kleinen Airport angesammelt hatten! Ich bekam Mitleid mit all den Kindern, denen bei der Ankunft die Reisedokumente auch nicht zurückgegeben worden waren und die wohl selbst vergessen hatten, wo ihre Papiere eigentlich abgeblieben waren. Gleichzeitig staunte ich über das Flughafenpersonal, das den Kindern die Papiere nicht nachsandte und offensichtlich auch nicht den systemischen Fehler behob.

Doch nun war mein Gastbruder eingetroffen. Jovan aus Montenegro wurde am 3. September 2000 geboren und ist damit etwa drei Monate älter als ich. Mit einer Körpergröße von 1,91 m



überraschte es mich nicht, dass er Basketball spielt. Es ist interessant zu sehen, wie zwei Menschen des europäischen Kontinents so wesensverschieden sein können. Insoweit entwickelte sich mein Auslandsjahr nicht nur zu einer Kulturreise in die die Vereinigten Staaten, sondern auch zu einer Kulturreise nach Mexiko und

Montenegro. Eines Morgens haben wir Salvador zu seinem Arbeitsplatz begleitet. Als Mitinhaber der Konstruktionsfirma „Cruz Bros.“ baut er mit seinen Brüdern täglich Häuser. Wir fahren zur aktuellen Baustelle und halfen dort bei sengender Augusthitze. Es war ein langer anstrengender Arbeitstag, aber wir hatten auch viel geschafft. Ich merkte den starken Kontrast zwischen meinem Schülerleben und dem Arbeitsleben in meinen Knochen.

Eingewöhnungsphase

Die letzten Sommertage verbrachten Jovan und ich Basketball spielend am Korb neben dem Haus, was trotz meiner hohen Niederlagenquote viel Spaß machte. Etwa zur gleichen Zeit, lernten wir unsere erwachsene

Gastschwester Adriana mit dem Spitznamen „Nana“ und ihre drei Kinder Lynn, Poncho und Jesús kennen. Zunächst war es schwierig, den Altersunterschied zu überwinden, doch freundeneten wir uns dann doch recht schnell mit ihren lebenswürdigen, etwas chaotischen lebhaften Wesen an.



Mit Beginn der Schulzeit traten auch die Pflichten in den Vordergrund. Wir nahmen unsere Aufgaben im Haushalt auf; die sog. „chores“. Dazu gehörten die Reinigung unseres Stockwerks samt Gästebadezimmer und Flur, sowie die freitägliche Pflicht des Kochens, die unser Kulturerlebnis auf eine kulinarische Ebene hob.

Abwechselnd würden wir Gastschüler ein Gericht aus unserem Land kochen. Stolz präsentierte ich als mein erstes Gericht aus der Heimat „Birnen, Bohnen und Speck“. So hat sich das mitgebrachte Kochbuch bereits als sehr nützlich erwiesen und die regelmäßige Übung wird mich sicher noch zum versierten Koch der deutschen Küche machen. Auch das turnusmäßige Rasenmähen gehört zu unseren Pflichten.

Mein erster Schultag

Seit meiner Ankunft hatte meine Gastmutter versucht, mich von der gebuchten ‚Bingham Academy Charter School‘ – Home of the Dragons – auf die Blackfoot High School – Home of the Broncos – zu verlegen. Ihr Einsatz war bemerkenswert, ebenso, dass ich gar nicht selbst dazu befragt wurde. Meine Gastmutter hatte für mich nur das allerbeste im Sinn und meinte, dass man auf der Blackfoot High School mehr Spaß haben könne. Doch ihre Versuche mich umzumelden, scheiterten zunächst.

Mein erster Schultag auf der Bingham Academy Charter School war am 27. August 2018. Die Bingham Academy ist in vielerlei Hinsicht einzigartig. Die zirka 80 Schüler und die individuell gestalteten Klassenräume erzeugen eine familiäre Atmosphäre, sodass das Lernen nebenbei zum Spaß wird. Die Freitage sind an der Bingham Academy schulfrei. Die Schultage von 8 Uhr morgens bis 16 Uhr sind zwar länger und sehr anspruchsvoll, doch mit den äußerst netten Lehrern, meinen Schulfreunden sowie der Mittagspause verfliegt die Zeit; auch wenn sie sich abends durch die arbeitsintensiven, zahlreichen Hausaufgaben und lernintensiven Testvorbereitungen wieder in die Länge zieht.

Die Bingham Academy ist die einzige High School im Bundesstaat Idaho, die das sogenannte „STEM“ Zertifikat trägt. Science, Technology, Engineering und Mathematics sind die geförderten Zweige. Der Fokus auf Interdisziplinarität bringt Fächer wie Energy, Psychology und Chemistry. Da ich beruflich eine medizinische Ausrichtung erwäge, wählte ich den medizinischen Zweig der Schule. Aufgrund meiner Bestnoten wurde mir das seltene Angebot zuteil, einen regulären und offiziellen High School Abschluss, die „graduation“, zu machen. Meine Einräumung, dass diese Möglichkeit doch leider nicht für Austauschschüler wie mich bestünde, wurde bestätigt und gleichzeitig wurde mir erklärt, dass diese Schule insoweit eine Ausnahme sei, die dieses Angebot machen dürfe. Mir wurden die Fächer genannt, die ich im Abschlussjahr für eine graduation belegen müsse. So schließt mein Stundenplan die Fächer US History, Diseases of the Human Body, Economics, Medical Assisting, US Government, English Language Art und Mathematics ein. Gleichzeitig erfuhr ich, dass man nicht in die Abschlussprüfungen müsse, wenn man in jedem Fach mindestens ein A- habe. Mithin hielt ich ein A+ in jedem Fach und über 100% für erstrebenswert. Mein Ziel war bestimmt und meine Segel gesetzt! Die schlaflose Zeit begann.

Ein Moment der Offenbarung bot der äußerst freundliche Umgang miteinander. Als die Zusage der Blackfoot High School kam, wollte ich die Bingham Academy nicht mehr verlassen. Inzwischen war ich als respektierter und erfolgreicher Schüler etabliert. In kurzer Abfolge waren mir college credits und der Erlass der Studiengebühren angeboten worden, sollte ich mich für ein Medizinstudium im Staate Idaho entscheiden.

Zusätzlich wurde ich als Vertreter der Bingham Academy für das National Youth Leadership Forum of Medicine nominiert. Noch sucht meine Medizinlehrerin nach Sponsoren, um mir die kostspielige Teilnahme an einer der renommierten amerikanischen Universitäten zu ermöglichen. Ansonsten werde ich die Nominierung leider ablehnen müssen.

Erlebnisse/Aktivitäten

Auch privat gab es viele Überraschungen für mich! Bei der Vorbereitung unseres Beitrages zum riesigen Festumzug „2018 Eastern Idaho State Fair“ in Blackfoot bekam ich die Gelegenheit, den



Rest meiner großen mexikanischen Gastfamilie kennenzulernen. An unserem bunt geschmückten Truck prangte das Motto des Umzugs „Happy Together“ und wir trugen Werbe T-Shirts der Baufirma Cruz Bros. Im Schrittempo fuhren wir durch die Straßen und warfen die T-Shirts und Süßigkeiten in die jubelnde Menge. Am 7. September war ich dann zu einer „boda mexicana“, einer mexikanischen Hochzeit, eingeladen. Dankbar, ein feierliches Hemd samt Samtkrawatte mitgenommen zu haben, besuchten wir den morgendlichen katholischen Gottesdienst, der in spanischer Sprache abgehalten wurde. Am

Nachmittag lernte ich dann, dass die Mexikaner nicht nur gute Esser, sondern auch leichtfüßige Tänzer sind.

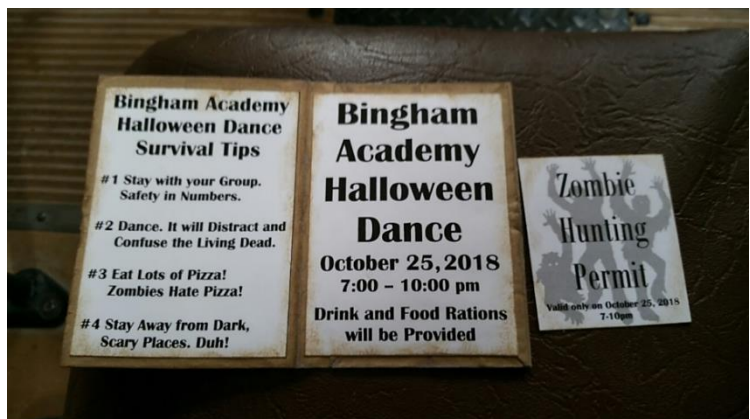
Nach dem Büffet wurde eine Menge von 100 Tanzbeinen geschwungen, ganz gleich ob jung oder alt, niemand hatte Scheu, uns Austauschschüler einzuschließen, wann immer sich die Gelegenheit bot. Ich fühlte mich nicht nur willkommen, sondern als Teil der Familie. Die Musik spielte bis spät in die Nacht und noch durch den halben Morgen.

Eine weitere Gelegenheit, in die mexikanische Kultur einzutauchen, erhielt ich auf einer „Quinceañera“, dem fünfzehnten Geburtstag einer Verwandten. In der mexikanischen Kultur symbolisiert dieses Alter einen Übergang in die Welt der Frauen, welcher üblicherweise im großen Stil gefeiert wird. So erzählte mir meine Gastmutter, dass man bei ausreichendem Budget gut und gerne genauso viel wie für eine Hochzeit bezahlt. Dieser Vergleich hat mich angesichts ihrer vier Töchter schwer beeindruckt. Der Tanz des Abends wurde von der Gefeierten in ihrem pompösen Kleid und ihrem Vater eröffnet. Im Anschluss hieran führte eine Reihe junger Tänzer eine Show auf, bei dem einen Hören und Sehen verging.

Das Kürbisschnitzen mit meinen Neffen und meiner Nichte war ein großer Spaß, auch wenn eher lustige als schauerhafte Fratzen dabei entstanden. Wir waren sogar zu einem Kürbisfeld

gefahren, um uns geeignete Früchte auszusuchen. Selbst für die Kerne fanden wir Verwendung als getrocknete und gesalzene Snacks für zwischendurch. Im Zuge und zum Abschluss eines interdisziplinären, fächerübergreifenden Zombie-Pandemie Projekts, welches sogar in den lokalen Medien Wellen schlug, veranstaltete meine Schule einen Halloween Dance. Mit viel Glück gelang es mir, eine der 20 limitierten Eintrittskarten zu erstehen. Meine Vorstellung des amerikanischen Tanzes war anders als das, was sich mir darbot. Genau wie die Jugend in Europa, pflegt die amerikanische Jugend, im Freistil durch die Menge zu

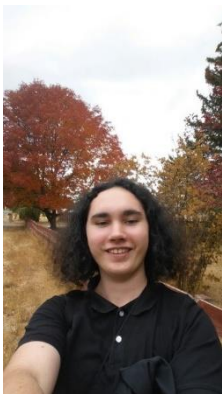
schwimmen. Meine Tanzausbildung kam aber doch noch zum Einsatz und erwies sich obendrein als überaus nützlich, um Mädchen aufzufordern, die ansonsten an dem Abend allein oder traurig geblieben wären.



Sogar eine Lehrerin zeigte Interesse daran, den Jive von mir zu lernen und so blieb ich den ganzen Abend in Bewegung; und wäre anfangs doch beinahe, völlig übermüdet, zu Hause geblieben.

Mein 18. Geburtstag

Auf meinen 18. Geburtstag am 8. November 2018 war ich vorbereitet und verteilte deutsche Süßigkeiten, die nach dem Geschmack von Schülern und Lehrern zu schnell aufgebraucht waren.



Worauf ich allerdings nicht vorbereitet war, waren meine Mitschüler, die mir in Windeseile einen Cupcake mit Kerze und eine Karte mit Komplimenten bereitgestellt hatten. Meine Mitschüler sind herzensgute Schulkameraden, die ich sehr ins Herz geschlossen habe. Der Geburtstag endete jedoch nicht mit dem Schultag! Meine Klassenkameraden luden mich noch zum schwierigsten Escape Room in Idaho Falls ein; den wir in der vorgegebenen Zeit gemeinsam fast gelöst hätten. Vor wenigen Tagen teilte Salvador uns mit, dass die ehemalige brasilianische Austauschschülerin Carolina uns im Dezember besuchen kommen würde. Auf diese kulturelle Begegnung bin ich sehr gespannt.

Abschlusswort: Erfahrungsbericht Teil 1

Resümierend waren meine ersten drei Monate in Blackfoot, Idaho ein beispielloses kulturelles und soziales Erlebnis, das mich schon jetzt für den Rest meines Lebens geprägt hat. Besonders gefreut hat mich, dass ich auch Einblicke in unsere Kultur und unseren Alltag geben konnte und dass ein wirkliches Interesse an Austausch besteht.

Einiges wird sich in den nächsten drei Monaten sicher tun. Eher zufällig habe ich leider erfahren, dass ein offizieller High School Abschluss für mich doch noch nicht so gesichert ist, wie es mir zunächst vermittelt wurde. Das ist sehr bedauerlich, da ich sehr viel Zeit in den regulären High School Abschluss investiert habe, was meine Gastmutter teils auch sehr enttäuscht hat. Selbst wenn sie stets Verständnis für meine Arbeit aufgebracht hat, hat diese doch unser gemeinsames Familienleben oft blockiert. Fraglich scheint zudem, ob mein Gastbruder in unserer Familie bleiben wird.